

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 1 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark
Telegraphen-Adresse: Brühler Zeitung Brühlbach
Brennort 108.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 .: Geschäftsstelle: Schloßstraße 28

Anzeigenpreis:
Die einseitige Colonelle oder deren Raum 25 Hg.
von auswärts 30 Hg. im Anzeigenfall 75 Hg.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanzanzeigen 80 Hg.

Nr. 233

Dienstag, 28. Oktober 1919

22. Jahrgang

Kopernikus und Galilei auf dem Scheiterhaufen?

In der Zentrumsversammlung vom vorigen Freitag hat ein sozialdemokratischer Redner in der freien Aussprache erklärt, die Sozialdemokratie sei nicht religionsfeindlich, dieser Behauptung fügte er dann mit dankenswerter Offenheit hinzu, die Sozialdemokratie sei aber wohl kirchenfeindlich. Letzteres war ja freilich längst bekannt; erfreulich ist aber, daß es auch einmal klipp und klar von einem sozialdemokratischen Diskussionsredner zugestanden wird, damit alle, die es angeht, sich darnach richten können.

Derselbe Redner hat sodann die von ihm eingestandene Kirchenfeindlichkeit seiner Partei damit begründet, daß die Kirche noch immer allem wissenschaftlichen Fortschritt entgegengewirkt habe. Zum Beweise für diese Behauptung nannte er die beiden Gelehrten Kopernikus und Galilei, die von der Kirche wegen ihrer Lehren auf den Scheiterhaufen gebracht worden seien.

Diese Behauptung des sozialdemokratischen Redners muß als grober geschichtlicher Irrtum bezeichnet werden. Kopernikus und Galilei sind beide eines natürlichen Todes gestorben: Kopernikus am 24. Mai 1543 und Galilei am 8. Januar 1642.

Kopernikus, der als erster erkannte und lehrte, daß die Erde ein vom Monde umkreister Planet sei, der sich um die Sonne bewege, war Domherr an der Kirche von Frauenburg in Ostpreußen; er war also katholischer Priester, mithin Diener gerade jener Kirche, die vom Redner als Feindin der Wissenschaft bezeichnet wurde. Das Werk „Ueber die Bewegungen der Himmelskörper“, das die hochbedeutenden Forschungsergebnisse dieses Schöpfers der modernen Sternkunde enthielt, hatte der Verfasser auf den Rat des Bischofs von Kulm dem damals regierenden Papste Paul 3. gewidmet und in der Widmungsrede geschrieben: „Wenn mich nicht alles täuscht, scheint mir, daß diese meine Arbeit auch der Kirche, deren höchste Regierung in Deinen Händen ist, vom Nutzen sein wird.“ Von irgend einer Anfeindung oder Behinderung des Kopernikus seitens der Kirche ist nie etwas bekannt geworden; wohl haben außerhalb der kath. Kirche stehende Männer ihn heftig angegriffen.

Von Galilei, dem großen italienischen Naturforscher, muß hier gesagt werden, daß er allerdings mit einer kirchlichen Behörde in Schwierigkeiten geraten ist. Theologen, die seine dem Kopernikus entlehnte Lehre von der Drehung der Erde um die Sonne für unvereinbar mit der hl. Schrift hielten, veranlaßten die Indexkongregation, ihm Stillschweigen aufzuerlegen und, als er dieses nicht hielt, zwang man ihn, seiner Lehre abzuschwören.

ren. Das war gewiß ein arger Mißgriff der kirchlichen Behörden, die kein Katholik entschuldigen wird. Man wird aber darauf hinweisen dürfen, daß es sich damals um eine grundstürzende, der ganzen bisherigen Weltanschauung entgegengesetzte Lehre handelte, und daß ein gewisser Widerstand dagegen, wenn auch nicht berechtigt, so doch sehr begreiflich war. Galilei ist übrigens durch die auf ihn gerichteten Angriffe in seiner Forschungsarbeit kaum behindert worden; wiederholt hat Papst Urban 8. ihn aufs huldvollste empfangen. Das Schlimmste, was man ihm angetan hat, ist, daß er drei Tage in Haft gehalten wurde, zuerst im Gebäude der Inquisition, dann im toscanischen Gesandtschaftspalast. Von einer Entfesselung, wie sie das Pilotische Bild „Galilei im Kerker“ im Kölner Wallraf-Richartz-Museum glauben macht, oder von einer Folterung kann keine Rede sein, am allerwenigsten aber von einem Verbrennen auf dem Scheiterhaufen, wie der sozialdemokratische Redner behauptete. Heute ruhen die sterblichen Überreste Galileis ehrenvoll in einem katholischen Gotteshause, in der Kirche Santa Croce in Florenz.

Daß jemand über Kopernikus und Galilei falsch unterrichtet ist, ist ja nicht weiter schlimm, daß aber eine große Partei ihre eingestandene Kirchenfeindlichkeit mit nachweisbar irrigen Behauptungen zu rechtfertigen unternimmt, verdient nachdrücklich festgestellt zu werden. Wenn jene Partei die Kirche als Feindin der Wissenschaft erweisen will, so erweise sie sich zuerst selber als Freundin der Wahrheit!

Die Steuerpflicht der Kirchen

Im Ausschuss der Nationalversammlung zur Beratung des Reichsnotopfers wurde erneut die Steuer- bzw. Abgabepflicht der Kirchengemeinschaften erörtert. Nach einem früheren Beschluß sollten zum Reichsnotopfer auch die Kirchen und kirchlichen Einrichtungen herangezogen werden. Nach dem ersten Beschluß war allerdings das Prinzip aufgestellt, daß für das Reichsnotopfer überhaupt keine Befreiungen zugestanden werden sollten. Dieses Prinzip ist aber in den weiteren Beratungen durchbrochen worden. So hat man die ebenfalls anfangs verweigerte Abgabefreiheit der Reichsbank wiederhergestellt, und selbst die Vermögen der einzelnen Parteien sollen abgabefrei sein. Infolgedessen hat das Zentrum den Antrag auf Befreiung der Kirchen wieder aufgenommen, für den auch der Finanzminister sich einsetzte. Zu einer Beschlussfassung ist es bis jetzt noch nicht gekommen, man darf aber doch wohl förmlich annehmen, daß die Kirchen und kirchlichen Einrichtungen, die so ungemein viel für die soziale Wohlfahrt des Volkes leisten, nicht schlechter gestellt werden, als die parteipolitischen Organisationen.

Deutsches Reich

Hindenburg vor dem Untersuchungsausschuss.

Berlin, 27. Oktober. Der Untersuchungsausschuss der Nationalversammlung nimmt bekanntlich am nächsten Freitag seine Untersuchung über die Friedensvermittlung mit der Vernehmung des früheren Reichstanzlers v. Bethmann Hollweg wieder auf. Wie es heißt, wird auch der Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der eine Einladung zur Teilnahme an diesen Verhandlungen erhalten hat, geneigt sein, den kommenden Verhandlungen beizuwohnen. Für den Fall der Anwesenheit Hindenburgs dürfte auch mit dem Erscheinen Ludendorffs zu rechnen sein.

Das Urteil im Münchener Gefellenmord.

München, 25. Oktober. In dem Prozeß wegen der Bluttat am Karolinenplatz, bei der von Reichswehrtruppen 21 Mitglieder eines katholischen Gefellenvereins als vermeintliche Spartakiden getötet wurden, ist heute vom Volksgericht München das Urteil gefällt worden. Die Angeklagten Jakob Müller und Konstantin Maslowki wurden wegen eines Mordmittäterschaft begangenen Verbrechens des Totschlages zu je 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, der Angeklagte Grabach wegen Totschlages zu einem Jahr Gefängnis unter Zubilligung einer Bewährungsfrist bis zum November 1923, der Angeklagte Greiner wurde freigesprochen.

Einfuhr von Lebensmitteln für den eigenen Bedarf.

Berlin, 27. Oktober. Nach einer Mitteilung der Handelskammer zu Berlin sind die Zentralkontrollstellen ermächtigt, ohne besondere Einfuhrbewilligung zur Einfuhr zuzulassen:

Postpakete mit Lebensmitteln, ausgenommen Butter, Fleisch und Fleischwaren, Speck, Zuder, Ananas, Ingwer, Vanille, Kaviar, Kaviarersatzstoffe, Languste, Hummern und Austern, zum eignen Gebrauch des Einführenden im Rohgewicht bis zu fünf Kilogramm aus allen Ländern. In diesen Postpaketen dürfen Margarine, Schmalz, Gebäck, Teigwaren, Zuderwerk und andere Waren der Zolltarifnummer 202, Kaffee, Tee, Erzeugnisse der Kakao-Schokoladenindustrie nur bis zum Gewicht von je einem Kilogramm, sowie Seife, Kerzen und Stärke bis zum Gesamtgewicht von zweieinhalb Kilogramm enthalten sein. Ferner sind ausländische Liebesgaben mit Lebensmitteln und persönlichen Bedarfsgegenständen ohne Einfuhrbewilligung zugelassen.

Vom Zustand Saases.

Berlin, 27. Oktober. Dem Abgeordneten Saase, der vor einiger Zeit von einem Herzinfarkt vor dem Reichstag angeschossen worden war, mußte heute in der

Ein verwickelter Fall.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

„Das hatte auch seine gewichtigen Gründe, Mama,“ entgegnete die Tochter etwas gekränkt. „Ich war heute bei Eva Bergheim; sie geben nächsten wieder einen kleinen Hansball, in dem ich selbstverständlich eingeladen bin. Uebrigens ergötze mir Eva, daß einer unserer beliebtesten Herren, der stud. jur. Sattmar, sein Referendarengame glänzend bestanden habe.“

„Das ist allerdings von enormem Interesse,“ spöttelte die Mutter. „Herr Sattmar? Das ist wohl gar ein Sohn jenes unangenehmen Mannes, der jetzt öfters zu Papa kommt?“

„Unangenehm?“ erwiderte Magda. „Da haben wir aber ganz verschiedene Geschmäcker. Kann ich nicht finden, unangenehm! Mir erscheint Herr Sattmar im Gegenteil äußerst interessant, ebenso wie —“

„Ein Sohn?“ fiel ihr die Mutter ins Wort. „Mir scheint fast, als habest Du ein kleines Faible für diesen jungen Menschen.“

Das Mädchen blickte erdbtend zu Boden und sagte zögernd: „Er ist ein amtsantler Gesellschafter und auch sonst ein höchst gebildeter und lebenswürdiger Mensch.“

„Das ist aber auch alles, liebe Magda, im übrigen muß er erst sich in der Welt versuchen, und das ist heutzutage nicht so leicht.“

„O, der wird schon seinen Weg machen, darüber bin ich beruhigt!“ entgegnete unüberlegt die Tochter.

„Das kann, denk ich, für Deine Ruhe ganz gleichgültig sein,“ meinte Frau Fabritius und blickte sie prüfend an. „Doch ich wundere mich wirklich, wo mein Mann heute bleibt,“ fuhr sie, gegen Elisa gewendet, fort.

„Ich werde sogleich einmal nachsehen,“ sagte diese, „ob er noch nicht zurückgekehrt ist.“

„Unbedeutende Mühe!“ sprach die Tochter des Hauses, die ihre Verlegenheit wieder abzuwenden hatte. „Papa kommt erst gegen zehn Uhr nach Hause.“

„Woher weißt Du denn das?“ fragte die Mutter streng.

Sollte sie ihr gestehen, daß sie das aus dem Munde des jungen Referendars selbst erfahren habe, den sie bei Eva Bergheim getroffen und der sie bis zu ihrer Wohnung begleitet hatte?

„Ach, weißt Du,“ versetzte sie ausweichend, „mir ist es so, als habe Papa davon gesprochen.“

„Mir ist nichts davon bekannt,“ war die kurze Antwort der Mutter.

Wie der Wolf in der Fabel, steckte in diesem Augenblick der Geheimrat den Kopf durch die Tür.

„Ah, guten Abend, alle beisammen?“ Wo ist Bodo?“ Bodo wird wohl im Kasino sein?“ erwiderte die Rätin.

„Aber wo steckt Du nur so lange?“ Fabritius trat ganz ins Zimmer und sagte mit geheimnisvoller Miene: „Das sollst Du gleich hören. Ich bringe Dir eine überraschende Mitteilung, die ich Dir aber nur unter vier Augen anvertrauen kann.“

Dabei sah er Elisa mit einem durchdringenden Blick an. „Ich darf auch nicht dabei sein?“ fragte Magda großmütig.

„Du am allerwenigsten, Wildfang!“

„Kommen Sie, Fräulein Magda, lassen wir die Eltern allein!“ sagte Elisa, indem sie einen angstvollen Blick auf den Geheimrat warf. Es kam ihr so vor, als müßte sie die betreffende geheime Mitteilung besonders angehen.

Raum waren die beiden Mädchen aus dem Zimmer, als der Rat anhub: „Pauline, ich habe Dich bisher nicht mit den Ergebnissen unserer Nachforschungen betreffs meiner gestohlenen Mauritiusmarke beeheligt, weil ich ja zur Genüge weiß, daß wir in diesem Punkte nicht einer Meinung sind, ja, daß wir bezüglich des Wertes einer Sammlung, an deren Verwirklichung man seit seines Lebens gearbeitet hat, diametral entgegengesetzte Ansichten haben.“

„Aber wenn Du erfahren wirst, welchen Erfolg wir bis jetzt in unserer Angelegenheit zu verzeichnen haben, wirst auch Du gewiß meine Freunde teilen. Also höre: Wir haben den Einbrecher mit fast absoluter Sicherheit ermittelt, und ich komme soeben von der Kriminalpolizei, die ihn am heutigen Abend aufgehoben und in das Untersuchungsgefängnis abgeliefert hat.“

Die kleine Dame war emporgesprungen und sah zu ihrem Vater mit abstrahierenden Augen hinunter.

„Es ist ja nicht möglich, nicht möglich!“ murmelte sie.

„Und nicht nur das,“ setzte der Rat, befreit über den Eindruck seiner Enthüllungen, seine Rede fort, „noch etwas weit Besseres haben wir herausgefunden, meine Liebe; denke Dir, jetzt wissen wir auch, wo sich meine Marke befindet, und ich zweifle nicht im mindesten, daß sie nach vollständiger Aufklärung des Tatbestandes wieder in meinen Besitz gelangen wird. Was sagst Du nun?“

Aber die Gattin sagte vorerst gar nichts und schien mehr bestürzt als erfreut über seine Mitteilungen, so daß er sie fragend ansah, während sich die Brauen an der Nasenwurze unmutig zusammenzogen.

„Nun,“ sagte er endlich, „nimmst Du so wenig Anteil an dem, was Deinem Mann am Herzen liegt, daß Du kein Wort findest, ihm Glück zu wünschen?“

Jetzt endlich fand sie die Sprache wieder, aber was sie äußerte, war durchaus nicht nach dem Sinn des Geheimrats.

„Ich wünsche Dir vorläufig nicht Glück,“ begann sie mühsam, „weil ich bestimmt glaube, daß Du mit Deinen ungeliebten Folgen in einem großen Irrtum befangen bist.“

„Sol“ fiel der Gatte höhnisch ein und lachte schallend auf. „Du bist ja hyperklug, natürlich, viel klüger als Dein erhabener Mann, der alles mit eigenen Augen gesehen und sich von der Möglichkeit überzeugt hat. Also da weißt Du hier von Deinem Schaulustspiel aus sofort, daß wir einen Falschen gefasst haben? Pauline, offen gestanden, ich begreife Dich nicht!“

„Es ist ja möglich, daß Du Recht hast,“ lenkte jetzt die Gattin ein, die wohl fühlen mochte, daß sie zu weit gegangen sei, „aber Du darfst mir meine Schritte nur einmal nicht verargen. Und selbst wenn es der Rechte wäre, so glaube ich noch immer, daß Du besser getan hättest, die selbige Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen.“

„Na, da hört doch alles auf! Und wie ist meine Marke, wenn ich sie mit meinen eigenen Augen gesehen habe, wenn ich mit ansehen mußte, wie ein anderer sie damit brüht, wohl gar schmelzen zu lassen, ohne den Versuch zu machen, sie wiederzugewinnen?“

„Sage was Du willst, ich glaube nicht, daß Du Deine Marke gesehen hast, und ich kann mir auch denken, daß Du einen Irrtum zum Opfer gefallst bist.“

248,20

Amil des Geheimrats Notter, um dem Weitergreifen der Vereiterung vorzubeugen, ein Bein abgenommen werden.

Ausland

Neue Kämpfe vor St. Petersburg.

Haag, 25. Oktober. Holländische Blätter melden aus London: Der offizielle Heeresbericht des nordwestrussischen Heeres des Generals Judenitsch spricht von siegreichem Vorrücken nach Pleskau und nach Luga. Die Nacht des Feindes sei panikartig. In der Nähe von Jaroslo Selo sind mehrere Orte durch Flammenangriff zerstört worden.

London, 26. Oktober. Wie die Blätter melden, ist der Generalstab Trozkis in Jaroslo Selo gefangen genommen worden. Trozki selbst ist im Automobil entkommen.

Churchill über Italiens Dreibundpflichten.

London, 27. Oktober. Minister Churchill erwähnte im Verlaufe einer Rede, daß sich Italien, als vor 40 Jahren der Dreibund geschlossen wurde, ausbedungen habe, in keinem Falle gezwungen werden zu können, daß es im Falle eines Krieges kämpfend gegen England eingreife.

Streit im amerikanischen Bergbau.

Washington, 26. Oktober. Die Bergleute lehnen den Schiedsspruch Wilsons, der von den Arbeitgebern angenommen wurde, ab. Der Streit scheint demnach unabwendbar.

Der Papst und die Aufgabe der Frauen.

Der Papst sprach bei einem Empfang der Vertreterinnen der Vereinigung katholischer Frauen Italiens über die Aufgabe der Frau. Er wies darauf hin, daß der natürliche Mittelpunkt für die Betätigung der Frau die Familie bleiben müsse. Mit scharfen Worten belämpfte der Papst die heutige Frauenmode.

Kleine politische Nachrichten

In einem Erlaß des Kultusministers Gaenisch wird deutschen Lehrern und Lehrerinnen, die jetzt mit Billigung der Aufsichtsbehörden vorläufig in polnische Dienste übertreten, später der Rücktritt in den preussischen Schuldienst offengehalten. Es werden die Bestimmungen für deutsche Auslandslehrer auf sie angewandt.

— Die preussische Landesversammlung hat nunmehr den Antrag ihres Beschäftigungsausschusses gegen den Unflut im Kinowesen zum Beschluß erhoben.

— Zum Präsidenten des Reichsgerichts ist nach Zustimmung des Reichsrats der bisherige Unterstaatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Delbrück ernannt worden.

— Verschiedenen Anregungen, die Lieferung von Zucker an den Weinbau einzustellen, gebietet die Reichsregierung nicht nachzukommen.

— Die Frauen aus sämtlichen Fraktionen der Nationalversammlung fordern in einem Antrag einen Gesetzentwurf, durch welchen die Reglementierung der Prostitution aufgehoben und die Sittenpolizei durch Organe der Gesundheitspflege und Fürsorge ersetzt wird.

Zur Lage im Reiche

Sparkschische Gewalttaten.

Elberfeld: Zu weiteren Straßenunordnungen kam es am Sonntag. Gegen Mittag fand eine von dem sparkschischen Kriegsbefehlshaber veranstaltete Versammlung statt, in der von dem Bundesvorsitzenden Schmalz erneut zur Stilllegung des Straßenbahnverkehrs aufgefordert wurde.

Ein verwickelter Fall.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 34

Der Geheimrat kannte bei diesen Worten wie ein Wahnsinniger durch das Zimmer und hielt sich den Kopf, als wollte er sein Springen verhindern.

„Das ist nicht mehr zum Aushalten! Ich werde verrückt!“ schrie er. Dann blieb er stehen und blickte seine Frau angrimmig an.

„Was soll man zu solcher Verbobtheit sagen! Glaubst Du vielleicht, daß ich den Verstand verloren habe, daß ich nicht mehr rechts von links unterscheiden kann? Oder dieser Satmar, der, was Scharfmann anbelangt, Dich und das ganze Frauengeschlecht in den Sad steckt?“

„Geh mir nur von diesem Menschen auf!“ erwiderte die Rätin gereizt. „Deinen Absichten sind doch zu leicht zu durchschauen, als daß er auch nur den geringsten Eindruck mit seinen Charlatanerien auf mich machen könnte!“

„So, und was für Absichten sollten das sein?“ entgegnete der Geheimrat ironisch.

„Na, wenn Du das noch nicht gemerkt hast, so stellst Du Deiner geliebten Gindigkeit kein glänzendes Zeugnis aus. Sein ganzes Dichten und Trachten geht doch nur darauf aus, sich in unsere Familie zu drängen.“

„Ich verstehe Dich noch immer nicht, willst Du nicht etwas deutlicher werden?“

„Nun, daß sein Sohn unsere Magda umschwärmt, und sich in ihr Herz einzuschleichen gewußt hat, ist das nichts? Und erkennt man nicht die Absicht des Vaters dahinter, sich seiner Vorpostenstellung, die zu dienen, in unser Haus, in unsere Familie einzudringen? Denkst Du, ich bin so blind wie Du?“

„Du siehst Gespenster, Pauline.“ erwiderte der Rat, doch etwas nachdenklicher gestimmt. „Ich habe davon noch nicht das geringste bemerkt.“

„Das glaub' ich,“ sagte sie böhnisch. „Du hast ja auch ganz andere Dinge, viel wichtigere zu beobachten, da muß Dir ja Deine Familie eine quantitative Negligence sein.“



Zu den Vorgängen im Baltikum.

Der Brennpunkt der gegenwärtig im Baltikum stattfindenden Kämpfe ist die Gegend um Riga. Englische und französische Kriegsschiffe liegen gefechtsbereit vor Riga um jederzeit aktiv eingreifen zu können. Unsere Karte gibt einen Ueberblick von den Kampfgebieten im Baltikum. Zu bemerken ist noch, daß die in den täglichen Berichten vielgenannten Letten, den südlichen Teil Livlands und Kurlands bewohnen, außerdem kleinere Teile des Gouvernements Witebst und Rowno.

bert wurde. Die Versammlungsteilnehmer, denen sich auf der Straße sofort größere Trupps rabaulstiger junger Burschen angeschlossen, zogen im Anschluß an die Versammlung zum Mittelpunkt der Stadt, wo sie versuchten, die Schwebebahnhaltungen zu besetzen und den Straßenbahnverkehr zu verhindern. Der Polizei gelang es, die Demonstranten zu vertreiben. Es kam zu heftigen Zusammenstößen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei verhaftete den Haupttrüffelsführer Schmalz und eine Reihe weiterer Personen. Die Hauptstraßen waren mehrere Stunden für den Verkehr gesperrt.

Rheinland und Westfalen

* Koblenz, 27. Oktober. Der Oberpräsident hat einen Aufruf an die rheinischen Landwirte erlassen, in dem er auf die Nahrungsorgen im kommenden Winter hinweist und hervorhebt, daß das rheinische Volk nur mit Anspannung aller Kräfte und reiflicher Hingabe alles Verfügbaren vor Hungersnot und allem nachfolgenden Elend bewahrt bleiben könne. Verbrecherische Elemente seien wieder am Werk, aus der Not des Volkes die Grundlage für neuen Umsturz und Bürgerkrieg zu schaffen. Der Oberpräsident fordert die Landwirte auf, zu helfen, damit ihnen keiner den Vorwurf machen könne, sie seien mit Schuld an dem Elend, das sonst über die Provinz und auch über das entlegenste Dorf käme.

Brühl und Umgebung

Die zweite Wählerversammlung der Zentrumspartei.

Brühl, den 28. November 1919.

Der Kampf um die Stadtverordnetenwahlen ist im ganzen Landkreis Köln im vollen Gange und nur noch eine Woche trennt uns von dem Wahltage der für unsere Stadt von ausschlaggebender Bedeutung ist. Alle Parteien entfalten von Woche zu Woche, von Tag zu Tag ihre Werbe- und Aufklärungsarbeit in Wort und Schrift, in Versammlungen und Presse. Jede Partei entfaltet ihre Tätigkeit nach ihrem Programm, nach ihren Gesichtspunkten. So auch die Zentrumspartei. Eine Rieserversammlung war es, die am Freitagabend im Saale zur Krone tagte. Waren auch die Sozialdemokraten zahlreich vertreten, es sei nicht abgestritten, die Zentrumsmänner, sowie die Frauenwelt waren in Massen erschienen um neue Begeisterung und Belehrung zu schöpfen aus dem großen Redespiel, das am Freitagabend den Zuhörern geboten war. Den Vorsitz leitete Herr P. Schmitter, der in seiner Eröffnungsansprache klar und deutlich das Programm des Zentrums entwickelte. Ein festumschriebenes Programm lagen wir, obwohl die Sozialdemokratie behauptet, das Zentrum habe kein Programm. In kurzen Worten sei das Programm der Zentrumspartei wiedergegeben. Das Zentrum will: 1. Wahre christliche Demokratie, 2. Wirkliche Selbstverwaltung, 3. Christliche Grundsätze in der Gemeindepolitik, 4. Ehrliche Partit für alle Konfessionen, 5. Schutz und Stärkung des christlichen Familienlebens, 6. Erziehung der Kinder nach dem Willen der Eltern und der Kirche, 7. Sicherung ausreichender Volksernährung und 8. Ausgleichende Gerechtigkeit. Nach diesen Ausführungen nahm der Redner des Abends Kaplan Dr. Gescher-Köln das Wort zu seinem Thema: „Wen wählen wir zum Stadtrate.“ Zwei Weltanschauungen stehen sich gegenüber, diejenige des Zentrums gegenüber der Sozialdemokratie. Daß daher der Redner mit der Sozialdemokratie abrechnen würde, stand von vornherein fest, die Behauptung, der Redner habe nicht den vorgehabten Vortrag gehalten, ist dadurch glatt widerlegt. Der 2. November sei ein entscheidender Schicksalstag, es handle sich darum, welche Weltanschauung demnächst das Banner tragen soll. Schon gleich die ersten gegnerischen Zwischenrufe, die ganz den Stempel der Verhöhnung trugen, gaben dem Redner Veranlassung alle Zurufe scharf zu parieren und zu widerlegen. Unter anhaltenden Bravourrufen und lebhaftem Handklopfen sollten die Zentrumsanhänger dem Redner, der es in vollendeter Weise verstand die Gegner abzuschütteln, stürmischen Beifall, der sich im Laufe des Abends in mächtigen Wogen zu erkennen gab. Die folgenden Ausführungen waren scharf präzisiert und gleich Keulen schlägen fieseln die Anschuldigungen auf die Sozialdemokratie nieder, wohlverstanden nicht etwa Personen angreifend, sondern die Anschauung der Sozialdemokratie im allgemeinen. Trotz aller Schärfe blieb der Redner rein sachlich, selbst dann, wenn er zugeschleuderten Bemerkungen entgegenzutreten mußte. Zunächst kam Redner auf die christliche Weltanschauung zu sprechen. Den christlichen Eltern und Müttern rief er zu, ob sie es zulassen könnten, daß ihre Kinder in religionslosen Schulen aufgezogen werden sollten. Habe doch selbst der soz. Abgeordnete Dr. Erdmann es offen und frei ausgesprochen, daß die Religion aus der Schule entfernt werden müsse, lieber heute als morgen und Bebel habe feierlich erklärt, daß Religion und Sozialismus sich feindlich gegenüberstünden wie Feuer und Wasser. Glaube und Ueberzeugung müsse auch im öffentlichen Leben Betätigung finden und der Jugend müßten vor allen Dingen die sittlichen Ideen schon in der Schule gelehrt werden. Weiterhin sagt Redner, daß die Sozialdemokratie zum großen Teil (wohlverstanden d. Red.) die Schuld an der Revolution trage. Selbst der jetzige Reichspräsident Ebert habe die Revolution in dieser Weise

schon, um welchen Gegenstand sich die Unterredung drehen würde.

„Soll ich Euch vielleicht alles lassen?“ fragte die Rätin, indem sie sich bereitwillig erhob.

„O, bitte, Frau Geheimrätin,“ hielt sie Elisa zurück. „Sie können ganz ruhig mit anhören, was ich zu sagen habe. Es handelt sich um meinen Vetter, Herr Geheimrat, um meinen Vetter Paul Rynhart. Ich weiß wohl, welche schmerzliche Verdacht auf ihm lastet. Ich muß nun wissen, Herr Geheimrat, hören Sie, ich muß — bei den letzten Worten erhob sie ihre Stimme energisch, „sagen Sie mir, ob ihm Gefahr in dieser Sache droht!“

„Ja, was soll ich Ihnen da antworten, bestes Fräulein,“ erwiderte der Rat zögernd und unentschieden, „allerdings, es steht wohl so aus, als ob er bei der unseligen Angelegenheit in Betracht käme.“

„Herr Geheimrat,“ rief sie, indem sie ihr Auge fest auf ihn richtete, „ich sehe es Ihnen an, es handelt sich bei Ihnen nicht mehr um einen bloßen Verdacht, die Sache ist schon viel weiter gediehen, ach bitte, antworten Sie mir, nicht wahr, es wird beobachtet, ist vielleicht gar schon verhaftet?“

Als der Rat bei dieser Stelle unwillkürlich zusammenzuckte, sagte sie mit einer unheimlichen Ruhe: „Ich merke schon, so ist es.“

„Nun, und wenn es so wäre, Fräulein Elisa?“ begann am feierlichsten der Geheimrat. „Was haben Sie mit einem Schurken zu schaffen? Sehen Sie froh, daß Sie nicht mehr mit ihm in Berührung kommen, daß er hoffentlich für immer unschädlich gemacht ist. Weder Ihre aufgeregten Fragen noch Ihr ganzes Benehmen ist hier am Platze.“

„Ich muß dagegen protestieren,“ erwiderte das Mädchen kalt, „daß Sie meinen Vetter, den ich von Jugend auf genau zu kennen glaube, einen Schurken nennen. Und was ich mit ihm zu schaffen habe, fragen Sie, Herr Geheimrat? Ich werde es Ihnen sagen. Ich liebe meinen Vetter, seit seiner glücklichen, unschuldsvollen Zeit, da wir noch als Kinder zusammen spielten, und ich kann es einfach nicht ertragen, länger in einem Hause zu verweilen, dessen Oberhaupt ihn ins Gefängnis gebracht hat. Ich muß Sie bitten, Herr Geheimrat, mich gehen zu lassen.“

geurteilt. für das Vaterland sei sie ein großes Unglück gewesen. Und warum? Der Geist des deutschen Volkes sei endgültig germüdet und zerstört worden. Milliarden deutscher Werte seien verschleudert worden. Woher die Miskstände, die Kohlen- und Verkehrsnot, die Disziplinlosigkeit? Dem Auslande gegenüber biete Deutschland heute ein Bild der Zerrissenheit. Was habe die Sozialdemokratie seit sie am Ruder sei, bisher geleistet? Was Noste geleistet habe, sei nur möglich gewesen, weil er noch fern- deutsche Reichstruppen aus bürgerlichen Parteien stammend zur Verfügung gehabt habe. Hoffmann und Hainisch hätten in der höchsten Not den Stachel der Zwietscherei gesät und ein schredlicher Kulturkampf sei nur durch die geschlossene Einheit des katholischen Volkes abgewendet worden. Das Zentrum, das vielgeschmähte, habe den Karren aus dem Dreck gezogen. Es habe das Vaterland über die Parteien gestellt und sei nach reiflicher Ueberlegung in die Regierung eingetreten, es habe es als Pflicht angesehen um das Vaterland nicht noch weiter in den Abgrund versinken zu sehen. Die Sozialdemokratie habe alle Ursache dafür dem Zentrum dankbar zu sein. Das Zentrum habe ein festumschriebenes Programm. Es beachte den Grundsatz liebe deinen Nächsten wie dich selbst und nach Kräften suche es diesen Grundsatz in die Tat umzusetzen. Statt dessen predige die Sozialdemokratie den Klassenkampf und wer in Wunden wühle, gehe darin zu Grunde. Das Zentrum leiste praktische Arbeit auch auf sozialem Gebiete. Ein Bischof wie Emanuel von Ketteler und der Zentrumsabgeordnete Dr. Hüge hätten die besten Beispiele gegeben. Klassenunterschiede werde es immer geben, diese könnten auch die Sozialdemokraten nicht beseitigen, aber das Zentrum sorge, daß auch den Armen Geltung verschafft werde. Wer habe die ersten Krankenhäuser, Waisenhäuser und sonstigen Anstalten gebaut? In der katholischen Kirche lebe der Geist der sozialen Liebe und dieser Geist lebe auch im Zentrum. Wer glaube, die Sozialdemokratie sei nicht gegen Religion und Kirche, der habe Breiter vor den Augen. Darum der Kampf um Kirche und Schule. Die Sozialdemokratie bekämpfe den christlichen Geist. Religion und Politik lasse sich nicht von einander trennen. Religion sei nicht Privatangelegenheit, sondern Hauptache. Die Religionsfeindschaft der Sozialdemokratie sei bewiesen, die regelmäßigen Angriffe gegen alles katholische, treten überall offen zutage, man brauche nur eine sozialdemokratische Zeitung in die Hand zu nehmen, und man lese die frivolsten Bemerkungen. Wo die Religion verschwunden, da fenne auch die Nächstenliebe kein Gebot mehr, darum auch der Bürgerkrieg und die Blutbäder in Ungarn, Berlin und München. Darum gehöre die Religion auch in die Schule, damit der christliche Geist lebendig bleibe, Sitte und Ordnung und das vierte Gebot Beachtung fänden. Das Christentum allein biete der Jugend Schutz. Was tat die Sozialdemokratie dagegen? Wir forderten Schutz der Jugend auch gegen den Schmutz in Kinos, Wort und Bild. Das Zentrum kämpfte dafür mit Nachdruck. Eine große Kluff habe sich aufgetan. Wir kämpften nicht gegen Menschen, sondern gegen die Richtung falscher Anschauungen, gegen den irigen Geist. Im freien Kampf der Geister wollen wir das Schwert ziehen, damit die Wahrheit zum Siege gelange. Darum mühte am Wahltage die Erkenntnis der Pflicht wachgerufen werden. Alle Laien und Wahlmänner, die die entscheidende Stunde noch nicht erkannt hätten, mühten für die christlichen Ideale aufgeweckt werden. Geschlossen in unerschütterlicher Treue müßte am Wahltage zur Wahlurne geschritten werden. Auch den Frauen rief der Redner zu, werbet unter euren Mitgeschwestern. Am 2. November geht es um das Schicksal eurer Kinder, um das teuerste was eurem Herzen nahe. Wenn der christliche Geist aus dem Rathause entfernt sei, stehe es schlimm für die Jugend. Sorget daher, daß Stadträte gewählt werden, von denen ihr die Gewißheit habt, daß sie rüchaltlos auf das Zentrumsprogramm geschworen haben. Die Zentrumsparthei bürge die Gewähr, daß Brühl und das Vaterland besseren Zeiten entgegengeführt würden. Ein Gedanktag sei der Wahltag in zweifacher Hinsicht. In stiller Wehmut gedente man der vielen Helden, die für ihr Vaterland das Herzblut dahingegeben. Diesen Toten zu Ehren müßte eine Partei gewählt werden, die das Vaterland zu neuem Aufschwung führten. Lebhafter nicht endenwollender Beifall lohnte den Redner für seine fast zweistündigen Ausführungen. Alsdann kamen einige Diskussionsredner der sozialdemokratischen Partei zu Worte. Ihre Ausführungen, größtenteils ohne Belang, waren schon von dem Redner des Abends von vornherein widerlegt. Sie fanden bei der Zentrumsversammlung kein geneigtes Ohr. Die Schlüsselworte des Redners der Zentrumsparthei waren nur kurz, da infolge der gewährten Diskussionsfreiheit, die durchweg überschritten wurde, die Uhr bereits 11 Uhr zeigte und die Versammlung geschlossen werden mußte. Das Schlüsselwort lautete auf in den Kampf am 2. November, hoch die Fahne des Zentrums, Zentrum sei Trumpf.

Der Verband der Beamtenvereine hat auf Donnerstag Abend 7.30 Uhr (Brauerei Birgel) eine Versammlung anberaumt, die sich lediglich mit der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl befassen wird. Der Verband ladet zu dieser Versammlung alle Mitglieder der im Inseratenteile heutiger Ausgabe benannten Vereine bringend ein und erwartet, der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ein zahlreiches Erscheinen. Als Referent wird der Gewerkschaftssekretär Reder-Köln anwesend sein.

Konzert. Es ist eine erfreuliche Erscheinung bei der wirtschaftlichen Ohnmacht unseres Volkes, daß die geistigen und ideellen Bestrebungen, man möchte sagen, um einen Ausgleich zu schaffen, das Volksleben umso mehr zu befehligen suchen. Dies gilt besonders auch von der Tonkunst, die in nie erlebter Weise schon zu Anfang des Konzertwinters ihre Gaben mit vollen Händen austreut. Wer wollte leugnen, daß die Pflege und das Gelingen guter Musik in ganz besonderem Maße befähigt sind, die Menschen zu veredeln und die Geister zu versöhnen. Ein Genuß seltener Art wird uns, wie wir soeben hören, am Sonntag,

Musik

an alle Zentrumsfreunde in Köln-Land, Männer u. Frauen!

Nur noch wenige Tage trennen uns vom 2ten November. Es geht um eure höchsten Interessen. Verheißt der christlichen Weltanschauung der wahren Demokratie zum Siege. Scheut kein Opfer. Werbt unablässig für die Kandidaten unserer Partei! Nachts euren Führern nach, die Mühe, Zeit und Nervenkraft opfern. Unterstützt sie durch Wort und Tat. Der Wahlkampf erfordert große Geldmittel! Opfert auch ihr! Lauheit und Gleichgültigkeit dürfen bei uns nicht einreißen. Spendet Geld, viel Geld, jeder nach seinen Mitteln und seinen Verhältnissen.

Parteifreunde zögert nicht! Eile tut not!

Zahlungen erbitten wir durch das Postcheckkonto 7840 zu Gunsten des Wahlfonds der Zentrumsparthei Köln-Land.

den 16. November in der Hubertusburg geboten. Unsere einheimische beliebte Pianistin Frau Hoffmann-Weber wird an diesem Tage in Vereinigung mit zwei Kölner Künstlern ersten Ranges mit einem ausserordentlichen Programm aufwarten. Mit ihrem genialen Lehrer, Herrn Prof. Dr. Reigel wird sie Werke für 2 Klaviere (2 Bach-Flügel), darunter das unvergleichliche Meistersingervorspiel vortragen. Als Dritten im Bunde werden wir den hervorragenden Tenor der Kölner Oper, Herrn R. Schröder zu hören das Vergnügen haben. Es wird nur dieses Hinweises bedürfen, um alle Musikfreunde Brühls für das Konzert am 16. Nov. aufs lebhafteste zu interessieren. Näheres aus dem Programm im Angeigenteil.

Aus der Kriegsgefangenschaft sind in der letzten Woche heimgekehrt: aus Brühl: Leo Denfeler, Jos. Röpp, Franz Mörsch, Jos. Wind, aus Rierberg: Jakob Assenmacher.

Gefunden wurde ein Schlüssel, welche der Verlierer auf dem Rathause Brühl-Stadt, Zimmer 3 in Empfang nehmen kann.

Die großen Wühlmäuse, auch Moll-, Scher-, Reut-, Hamäuse oder Erdratten genannt, treten zur Zeit stellenweise in Gärten sehr schädlich auf. Sie schaden vor allem durch unterirdischen Fraß an den Wurzeln von Obst-, Forst- und Zierbäumen, werden aber auch in den Gemüsebeeten schädlich. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Bonn, Aufgasse 7 bedarf für Untersuchungsarbeiten lebender und tote Mäuse und Ratten aller Art aus Gärten, Feld und Wald und bittet, ihre Bestrebungen durch möglichst zahlreiche Einfendungen von Mäusen zu unterstützen. Auch die Wanderratte und ihr Verhältnis zu der schädlichen Erdratte bildet den Gegenstand von Untersuchungen. Für jede eingelieferte Maus oder Ratte werden auf Wunsch 30 Pfennige vergütet. Ebenso werden Portoauslagen erstattet, Verpackungsmaterial wird zur Verfügung gestellt. Mitteilungen über die Vertheilung des Auftretens der Tiere und über die Beschaffenheit der Fundstellen sind gleichfalls erwünscht. Fragebogen zur Eintragung solcher Angaben werden kostenfrei zugestellt. Lebende Mäuse sind in mit Luftlöchern versehenen Holzstücken unter Beigabe von etwas Heu und einigen Möhren oder Rübenstücken, tote Mäuse in frischem Zustande mit Häufel oder frischen Brennnesseln in Pappschachteln zur Verfertigung zu bringen.

Für Lehrer auf dem Lande und für naturwissenschaftliche und landwirtschaftliche Vereine bietet sich Gelegenheit, bei einem staatlichen Forschungsunternehmen zur Bekämpfung der Mäuseplagen wertvolle Mitarbeit zu leisten. Die der Landwirtschaft schädlichen Mäuse gehören keineswegs nur einer einzigen Art an. So ähnlich die verschiedenen Mäusearten auch untereinander sind, so unterscheiden sie sich doch nicht unerheblich in ihrem Verhalten gegenüber den verschiedenen Bekämpfungsmitteln. Es erscheint daher wichtig, die Verbreitung und Häufigkeit der einzelnen Mäusearten in Deutschland festzustellen. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Bonn, Aufgasse 7 hat Untersuchungen nach dieser Richtung in Angriff genommen und bittet um möglichst zahlreiche Einfendungen lebender oder toter Mäuse aus Feld und Wald. Für jede eingelieferte Maus werden auf Wunsch 30 Pfg. vergütet. Ebenso werden Portoauslagen erstattet. Verpackungs material wird zur Verfügung gestellt. Mitteilungen über die Vertheilung des Auftretens der Tiere und über die Beschaffenheit der Fundstellen sind gleichfalls erwünscht. Fragebogen zur Eintragung solcher Angaben werden kostenfrei zugestellt. Lebende Mäuse sind in mit Luftlöchern versehenen Holzstücken unter Beigabe von etwas Heu und einigen Möhren oder Rübenstücken, tote Mäuse in frischem Zustande mit Häufel oder frischen Brennnesseln in Pappschachteln zur Verfertigung zu bringen.

Wesseling, 28. Oktober.

Bandalismus auf der Wesselingener Provinzialstraße. Die Landstraße zwischen Brühl und Wesseling ist zu beiden Seiten mit einer Reihe stattlicher Bäume eingesäumt. Nur wenige auf dem Absterbeetat stehenden Ebereschen, befinden sich noch zwischen den stolzen Linden und Ahornbäumen und eine Fläche zu gründen geht, ist die Verwaltung emsig dabei, um die entstandenen Lücke sofort wieder durch Neupflanzung auszufüllen. Den jungen Bäumen ist nun ein arger Feind entstanden in dem rohen Vandalismus und der Zerstörungswut einer gewissen Sorte von Menschen. Meist in der Nacht von Sonntag auf Montag lassen sie an diesen Bäumen ihre Stärke und ihre Kraft zum Ausdruck bringen und geknickt liegen die schönen Stämmchen am anderen Morgen am Boden! Mag auch der Alkohol hierbei mit eine Rolle spielen, eine außerordentliche Rohheit ist und bleibt ein solches Beginnen, welches einen gewaltigen moralischen Tiefstand erkennen läßt. Eine Menge Bäumchen sind den Rohlungen schon zum Opfer gefallen, leider konnten sie bisher bei ihrem schändlichen Treiben noch nicht ertappt werden.

Aus der Welt

Zur Kohlennot.

Nachen ohne Gas.

Nachen, 27. Oktober. Nunmehr ist der Einbruch der Katastrophe für Nachen vollkommen. Laut Bekanntmachung des Oberbürgermeisters wird von morgen an infolge Kohlenmangels die Gasabgabe vollständig eingestellt.

Vermischtes

Schöne Zeit, wie liegt du weit!

Alte, vergilbte Berichte über Lebensmittelpreise, die im 14. bis 17. Jahrhundert gebräuchlich waren, liegen uns noch heute in großer Anzahl handschriftlich und gedruckt vor. Wohl jede alte deutsche Stadt besitzt solche Dokumente in ihren Archiven. Es ist vielleicht von Interesse, zu erfahren, wie viel oder besser gesagt, wie wenig unsere Vorfahren für ihre täglichen Lebensbedürfnisse aufwenden mußten. Beginnen wir mit den Getreiden, den unentbehrlichen und jetzt kostbaren, vor dem Weltkriege im Ueberfluß vorhandenen und deshalb wenig geschätzten Nahrungsmitteln ersten Ranges: Da finden wir, daß Butter, die Königin der Fette, ums Jahr 1380 im Lande Wursten, Hadeln, im Bremischen und Braunschweigischen das Pfund 2 Pfennig kostete. Eine Tonne Butter konnte man für 4 Mark erhalten. Ebenso im Holsteinschen. Eine Speckseite im Gewicht von 20 Pfund war für 40 Pfennig feil. Im Jahre 1544 kostete ein Zentner Schmalz in Braunschweig und im Hannoverschen 3 Taler.

Kriegsjahre sind teure Jahre; im 1625, als Religionskriege die Gane durchtobten, wurde in einigen Städten ein Pfund Speck mit einem Taler bezahlt; ein Pfund Butter kostete „Küppermünze 16 Groschen“. 1629 mußten im Lande Holstein für ein Pfund Butter dreieinhalb Schillinge, für ein Pfund Speck vier Schillinge entrichtet werden. — Folgende Lebensmitteltabelle ist dem Hannoverischen Vaterländischen Archiv entnommen:

1407 kostete ein Schinken 6 Groschen, 1500 ein Viertel Schensfleisch 2 Mark (also der ganze Schen 8 Mark), ein Lamm 5 Schillinge, 1410 ein Viertel Bier 6 Pfennig (eine Tonne 3 Groschen), 1521 eine Tonne Hamburger Bier 1 Mark 12 Schillinge, eine Tonne Effig 18 Schillinge, ein Stübchen Wein 6 Schillinge, 36 Pfund Leinöl 38 Schillinge, 20 Pfund Honig 10 Schillinge, 1 Pfund Reis 1 Schilling, 1 Pfund Mandeln 2 Schillinge, 1 Pfund Rosinen 1 Schilling; 1629 kostete die Kanne Braunschweiger Mumme 5 Schillinge, die Kanne Hender Bier eineinhalb Schilling, 1 Tonne Malz in Nordfriesland 26 Mark (wobei es sich um Kriegspreise handelt), 1668 kostete das Viertel Hopfen in Braunschweig 1 Groschen 3 Pfennig.

Eine Gewürzwarentabelle zeigt folgendes Bild: 1414 kostete ein Pfund Pfeffer 9 Schillinge, 1 Pfund Hausenblase 3 Plappert, 1 Pfund Ingwer 12 Schillinge; 1544 16 Pfund Rosinen 1 Gulden 12 Schillinge, 8 Pfund gestoßener Pfeffer 5 Gulden 7 Schillinge, 11 Pfund Feigen 3 Gulden, 25 Pfund Reis 1 Gulden.

Dann Rufe, Schafe, Hammel, Wildbrett, Hühner, Eier, Gänse, Enten, Tauben, Rind-, Kalb- und Lammfleisch! Was waren das für Zeiten! Im Jahre 1301 kostete eine alte Henne 2 Pfennig, ein Duzend Eier ein Pfennig und 8 Heringe 1 Pfennig; im Jahre 1380 kostete im Bremischen, im Holsteinschen, in Schleswig, im Lüneburgischen usw. eine Kuh 3 Schillinge, ein Hammel 4 Weispfennige (Silberpfennige); im Jahre 1388 kostete eine Kuh in Weizen 4 Schillinge; der Kleinsprets war dementsprechend; im Jahre 1414 kostete ein Pfund bestes Rindfleisch 3 Pfennig, 1 Pfund geräucherter Wildbrett 5 Pfennig, 1 Pfund Rehfleisch 5 Pfennig, ein Gase kam auf 7 Schillinge, ein fettes altes Huhn kostete 3 Plappert oder 9 Kreuzer und ein Krammetsvogel 4 Heller. Ums Jahr 1620 ein Lamm „in Rüppermünze in den meisten deutschen Ländern“ 5 bis 6 Gulden, ein Kalb 10 Gulden.

Die Preise der Fische wieder entsprachen denen der obengenannten Nahrungsmittel an Billigkeit. So kostete 1398 1 Tonne Heringe 1 Reichstaler 20 Groschen, 1415 1 Pfund Karpfen 18 Pfennig, 1 Pfund Brassen 20 Pfennig, ein Malz Gründlinge 37 Pfennig, ein Hering kostete 1 Pfennig und ein Stöckfisch 2 Pfennig. Im Jahre 1508 kosteten 24 Stiege Mumme Ale 33 Mark (vielleicht Ale aus dem Hannoverischen Flätschen Wümme), 400 Stüd Bütte 5 Mark 4 Schillinge, eine große Quappe 7 Witte und 1 Tonne Heringe 1 Taler 18 Groschen.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Weinheimer. Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Stadtratswahl Brühl

Männer und Frauen Brühls!

Wer erfahrene und bewährte Stadtverordnete, die immer die Interessen aller Bürger gewahrt haben, und Männer und Frauen, die diese Interessen wahren wollen, wählen will, wer nicht für einseitige Partei- und Interessenpolitik, nicht für Zentrum oder Sozialdemokratie stimmen will, der wähle

die Liste Haschke!

Die Wähler der
Deutschen Volkspartei Deutschen Demokr. Partei
Deutschnationalen Partei.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Vaters sagen wir hiermit allen, sowie den Vereinen unsern

herzlichsten Dank.

Geschwister Wieland, Berzdorf.

Hans Heinrich.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen hoch erfreut an

Heinrich Heister u. Frau

Thea geb. Nelles.

Brühl, 28. Oktober 1919.

In das Handelsregister Abteilung A unter Nr. 26 des Registers ist am 24. Oktober 1919 eingetragen worden:

Die Firma: Oskar Flöter, Brühl.

Inhaber: Oskar Flöter, Kaufmann, Brühl.

Das Amtsgericht Brühl Bezirk Köln.

In das hiesige Handelsregister Abt. A Nr. 25 wurde am 24. Oktober 1919

die Firma Walter Greuell in Brühl, Inhaber Walter Greuell, Bankdirektor a. D. in Brühl

eingetragen.

Das Amtsgericht Brühl bei Köln.

Lebensmittelfarten-Ausgabe.

Für die Gemeinden der Bürgermeisterei Brühl-Land werden neue Futterkarten, Fleischkarten und Einkaufskarten an folgenden Tagen und zu folgenden Zeiten ausgegeben auf dem Rathause Brühl-Land:

für die Bürgermeisterei Badorf, am Dienstag, den 28. 10. 19, Nachmittags von 2-4 Uhr,
für die Gemeinde Badorf, am Dienstag, den 28. 10. 19, Nachmittags von 4-5 Uhr,
für die Bürgermeisterei Pingsdorf, am Mittwoch, den 29. 10. 19, Nachmittags von 2-3.30 Uhr,
für die Gemeinde Pingsdorf, am Mittwoch, den 29. 10. 19, Nachmittags von 3.30-5 Uhr,
für die Bürgermeisterei Brühl, am Donnerstag, den 30. 10. 19, Nachmittags von 2-4 Uhr,
Die Ausgabe der Futterkarten, auch Futterkarten für Säuglinge, findet statt im Rathause Brühl-Land, Zimmer Nr. 6. Die übrigen Karten werden ausgegeben auf Zimmer Nr. 4.
für die Gemeinde Schwadorf, am Donnerstag, den 30. 10. 19, Nachmittags von 4-5 Uhr,
für die Bürgermeisterei Brühl-Land, am Freitag, den 1. 11. 19, Nachmittags von 2-5 Uhr.
Die angelegten Tage und Stunden sind genau einzuhalten.
Brühl, den 27. Okt. 1919.
Der Bürgermeister von Brühl-Land.
Dobr.

Brühler Turn-Verein

Mitglied
der deutschen
Turnerschaft
Gegr. 1879



Wer seinen
Körper stärkt,
kann seine Seele
heilen.

Die Übungsstunden finden jetzt in der Gymnastikturnhalle, Eingang, Rentenstraße, statt.

Dienstags- und Freitagsabends von 7-9 Uhr für Turner und Turnschüler.

Donnerstagsabends von 7-9 Uhr für Damen.

Anmeldungen werden in den Turnstunden entgegen genommen.

Der Vorstand.

Dentist
Otto Fiedler
Brühl 137 Tel. A 3176
Nachtliche Behandlung

Umpresshüte
50 Sorten, feinste Arbeit, in 2-3 Tagen.
Hutfabrik Goman, Köln
Kölnstraße 15-17

Gräberschmuck

Schöne und blühende Stiefmütterchen empfiehlt

Kribben, Kierberg.

Uster Paletot

Anzüge Herren u. Damen, von 90 Mk. aufwärts, Hosen 29, 35, 55 Mk. und höher Knaben: Uster und Anzüge, bill. Preise. Geschw. Gabel, Köln, Albertstr. 40.

Kuh- u. Rospfäute

Kalb-, Ziegen-, Kanin-, Meerschweinchen- und Hühnerfleisch zu den höchsten Tagespreisen
Scharbach Kempfshofstr. 17

Zu verkaufen:

Getr. Jünglings- u. Paletot für 13-16 Jahre, dito Hase für 10-jähr. Schüler sowie Kommunikation - Out, ferner Mädchenout schw. Blau, gut erhalten, desgl. blauer Mantel und hellgrauer Mantel, Wolle, für 12-14-jähr. Mädchen. Wo i. d. Geschäft.

Neue Mandolinen - Zither

zu verk. Wo i. d. Geschäft.

Gut erhaltener Knabenmantel

(12-14 Jahren) zu verkaufen. Zu verk. in der Geschäft.

Mantel

werden angefertigt
Mühlentstraße 82.

Gut erhaltener Kinderwagen

Kinderstühlen, Kinder- Winterhüllen zu verk. Sonnenstraße 27.

Lumpen, Knochen

Wäsche, Hemden, Korb, Sattellein, Säcke, Pferdehaare, Papier, Alfen, unter Garantie sofortiger Einlösung kauft zu den höchsten Preisen
Scharbach Kempfshofstr. 17

Weberei

Koch- und Backherde Haus-Backöfen Fleischräucher- und Dörrapparate sind die besten u. bewährtesten
Ueber 80.000 St. im Gebrauch!
Anton Weber Niederbreisig

Detektiv

D. Philipp

Köln Wolffstr. 4 am Neumarkt

Tel. B 3845

Beobachtungen

Ermittlungen und Reisebegleitung. Ausführliche Auskünfte über Vermögens u. Familienverhältnisse. Vorlesen usw. auf alle Pässe direkt und sorgfältig.

Knollen

zu verkaufen. Christian Sonntag, Pingsdorf.

Junge Biere

zu verk. Wo sagt d. Gesch.

Getr. Mantel

für Mädchen von 12-14 J. zu verk. Wo sagt d. Gesch.

Alabaster

und Pl. Zimmerdecken zu verkaufen. Offert. unt. E. G. 9179 an die Gesch.

Alles Eisen, Kupfer

und Pl. Zimmerdecken zu verkaufen. Offert. unt. E. G. 9179 an die Gesch.

Alles Eisen, Kupfer

und Pl. Zimmerdecken zu verkaufen. Offert. unt. E. G. 9179 an die Gesch.

Verband der Beamtenvereine

für Brühl und Umgegend.

EINLADUNG

zu der am Donnerstag, den 30. Oktober 1919, Abends 7 1/2 Uhr bei Birgel Uhlstrasse stattfindenden

Versammlung mit Angehörigen

Tagesordnung:

1. Die Beamten und Angestellten und die Kommunalwahlen. Referent: Gewerkschaftssekretär Becker, Köln.
2. Stellungnahme zu den Stadtratswahlen.

Wegen der überaus wichtigen Tagesordnung werden die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu dieser Versammlung dringend eingeladen.

Beamtenvereinigung für Brühl-Stadt und -Land E. V. Ortskartell des D. B. B. Deutscher Gruben- und Fabrikbeamtenverein. Deutscher Lokomotivführerverein Verband der unter. Postbeamten Ortsgruppe Brühl Verein der Weichensteller u. Bahnwärter Deutscher Handlungsgehilfenverband 1858 zu Hamburg. Deutschnation Handlungsgehilfenverband zu Leipzig.

Deutscher Werkmeisterverband. Kath. Kaufmann. Verein. Reichsverband deutscher Angestellten Ortsgruppe Brühl

Pingsdorf! Badorf!

Donnerstag, den 30. Oktober, abends 6 Uhr

grosse öffentliche Volksversammlungen

Pingsdorf bei Speckenheuer. Badorf bei Vogel.

Es werden sprechen: Herr Dr. Jiken, Köln, Herr Mattheis, Brühl, über d. bevorstehenden

Gemeinderatswahlen.

Freie Aussprache. Männer u. Frauen. Angehörige aller Berufsstände: Erscheint in Massen!

Pingsdorfer u. Badorfer Frauen

geht zur

Frauenversammlung

heute abend 6 Uhr im Saale „Zur Krone“ (Kaufmanns, Markt).

Es spricht Frau Niedeggen aus Köln.

Die Parteileitung.

Zum Winter biete ich in

reicher Auswahl:

Kleider und Mäntel

für Kinder, Maids und junge Damen

Anzüge u. Paletots

für Knaben und Jünglinge.

Man beachte meine 11 Schaufenster

A 3796 J. Biergans, Köln Alter Markt 75, 77, 79.

A 6257 en gros en detail

Schuhriemen

in allen Längen

für Wiederverkäufer

billigst

F. W. Gnoss, Köln

Apostelnstraße 12.

Orig. Goldflake, Capstan, The flag

von Mk. 230.- an.

Zigaretten

von Mk. 600.- an.

Gebr. Brand, Köln a. Rh., Josefstr. 10

(Grosshandelsverleumdung)

Uhlstr. 58 Brühl Uhlstr. 58

Färberei: Färberei L. Schütz

Fabrik Köln.

Erstklassige Ausführung. Prompte Bedienung.

Beförderung auf Wunsch bei Hem. Reinigung und Trauerfällen in 24 Stunden.

Achtung für Damen und Herren!

Jeder getragene unmoderne Hut

wird wieder wie neu gereinigt und umgeformt in der

bestimmten Strohhut- und Filzhutreinigung.

Stettinberg, Gottesweg 173, Westfälische Strasse 2.

Die modernsten Formen zum Ausprobieren vorhanden.

Wärmeren geschmackvoll, auch werden alle Hüte auf Wunsch verwendet. Reelle Bedienung. Besteht seit längstens

14 Tage.

Georg Kirchmann.

Kronen-Lichtspiele

Brühl Ecke Markt

Ab morgen:

Eva May, die Tochter Mia Mays, die neue

Filmkünstlerin in

Verwunschene Prinzessin

Schauspiel in 4 Akten.

Ausserdem 1 gr. Wild-West-Film in

4 Akten.

Original amerik. Aufnahmen.

Pelzreparaturen

Umänderungen Neuanfertigung

nach der neuesten Mode, schnell und billig.

Kürschner C. Pertz, Köln, Hohestr. 14

Annahme für Brühl: Geschw. Jülich, Markt

Tüchtige Monteure

gesucht. Mühlentstr. 80.

Werkzeuge tüchtige

Schreiner

sofort gesucht. A. Rivenagel, Wagenfabrik, Brühl.

Zuverlässiger

Fuhrmann

gesucht. Heinrich Knott.

Mädchen

Ordnungsgel. für halbe Tage gesucht. Zu erfragen in d. Gesch.

Mädchen

welches schon länger arbeiten kann, zur Beihilfe im Haus- halte gesucht. Gute Bezahlung. u. aut. Lohn. Villa Michael, Badorf, Dampfstr. 136.

Mädchen, 16 Jahre alt, sucht Stelle als

Lehrmädchen

in Geschäft, am liebsten Kolonialwaren. Adresse zu erfragen in der Geschäft.

Junges Mädchen

für Buchdruckerei gesucht. Buchdruckerei Peter Becker

Schneiderin

für 8-14 Jahre in Haus gesucht. Die Gesch.

Junges Mädchen

für tagel. Arbeit gesucht. Wetzlar 18.

Mädchen

für Nähen- und Hausarbeit welches schon in besseren Häusern gedient hat, per sofort gesucht. Wo sagt die Gesch.

Wer vermittelt

2-3 Zimmerwohnung für sofort oder später an ein Brautpaar. Näheres in der Geschäft.

Möbl. Zimmer

in Brühl oder Kierberg von Dauermieter gesucht. Offert. unt. D. E. 172 an Gesch.

Glace-Sandwiches

mitgenommen hat, wird er- sucht dieselben sofort in der Geschäftsstelle abzugeben, da sonst Anzeige erfolgt.

Schwarze kraushaarige Gündin

Sonntag entlassen. Wieder- bringer oder Auskunft- geber 20 Mk. Belohnung. Brude, Rheinstraße 2.

Gestern im Schlosspark an dem kleinen Insel-Weiler beim Kalkmühlengraben ein umherstreifendes schwarzes und weißes Tier, liegen ge- lassen. Wiederbringer er- hält Belohnung. Abgegeben in der Geschäftsstelle.

Die Fellebäume, die ich

gegen Fr. Gertrud Ollen- tramer aus Barmen an- geboten habe, nehme ich hier- mit als unwahr zurück. Mathias Brock, Barmen.

Meine Verlobung

mit Fr. Gertrud Ollen- tramer erkläre ich hiermit

aufgehoben.

Math. Brock, Barmen.